

VERANSTALTUNGSREZENSION

Am 26. November 2013 stellte in der Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus Berlin die promovierte Slawistin **Steffi Memmert-Lunau** gemeinsam mit der anwesenden Photographin und Co-Autorin **Angelika Fischer** ihr im A·B·Fischer-Verlag 2013 erschienenenes Buch vor:

„Petersburg – Eine literarische Zeitreise“

In St. Petersburg, der alten Hauptstadt des Zarenreiches, zeitweilig Petrograd oder Leningrad, das von den Einheimischen Petersburg oder einfach nur Peter genannt wird, konzentrierte sich etwa 200 Jahre lang *„was an Ehrgeiz und Talent in der russischen Provinz und Europa vorhanden war. ... Die Romane und Versepen, Erzählungen und Balladen, die hier entstanden, wurden selbst Teil der Petersburger Realität..“*

„Fast immer sind die Petersburger Dichterorte von Dramen und Geheimnissen umwittert und haben ihren eigenen Mythos erzeugt, in dessen Mittelpunkt oft der Dichter selbst steht.“ Diese Geschichten der literarischen Orte in der Stadt an der Newa erzählt die Autorin für die deutschsprachigen Leser. Ihre Entstehung ist die Frucht der Tristesse der kommunistischen Sowjetunion und der Verhältnisse in russischen Studentenwohnheimen, die sich dem westeuropäischen Vorstellungshorizont entziehen.

Die Autorin lebte während ihres Studiums in Leningrad / St. Petersburg und fühlte sich in den 80er Jahren zu den Museumswohnungen der Dichter in dem Maße hingezogen als der Alltag dort immer ungemütlicher wurde. *„In der Nekrassow-Wohnung und im Dostojewski-Haus war es ruhig und behaglich, hier erschloss sich der Autorin die Ordnung der Welt ganz gefühlsmäßig ... in den Räumen, die die Schriftsteller bewohnt hatten.“* *„Die Wohnungen der Dichter erinnerten an große Tischrunden, an Geselligkeit, Individualität, an Leidenschaft und Gefühle und offenbarten ein menschliches Antlitz der sonst so abstrakten und ideologisierten Literatur.“*

Museumsbesuche im historischen Flair wurden weitaus angenehmer empfunden als der Aufenthalt in überfüllten sowjetischen Studentenwohnheimen.

Diesen „Studentensontagen“ in den zahlreichen Petersburger Museen und Schriftsteller-Wohnungen und einer sensiblen und einfühlsamen Beobachterin verdanken wir 16 Erzählungen über die Lebensorte russischer Dichter vom Barock bis zur Moderne, angefangen mit Michail Lomonossows Turmzimmer, Gawrila Dershawin, Konstantin Romanow, einer Nebenlinie des Zaren, Alexander Blok oder Anna Achmatowa, um nur einige zu nennen. Den Leser erwarten abwechslungsreiche, einfühlsame und mit historischen Fakten angereicherte Lebensgeschichten der Dichter, die sich um ihre Wohnorte und Lebensräume ranken und mitunter ein Detailwissen offenbaren, wie es nur einem Sprachkundigen zugänglich sein kann. Bedingt durch die Kenntnis des Lebensgefühls der krisenhaften Zeit vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion hatte die Autorin die besten Voraussetzungen, die harten Lebensumstände für die Boheme beispielsweise eines Ossip Mandelstam während und nach der Zeit des Bürgerkrieges sensibel zu erfassen. Er hatte keine Stiefel, sein Zimmer war ungeheizt und Personen seines Bekanntenkreises starben 1921 im jugendlichen Alter wie Alexander Block oder wurden wie Nikolaj Gumiljow erschossen.

Anschaulich lebendig gemacht werden die Lebensgeschichten durch künstlerisch ansprechende Schwarzweißphotographien der aktuellen Museumsräumlichkeiten, von Orten in St. Petersburg und Dichterportraits. Die Fotos zeigen große Liebe zum Detail, wie die Aufnahmen der Zimmerausschnitte oder der Blick aus Alexander Bloks Fenster versinnbildlichen. Dank der schwarz-weißen Bilder reihen sich historische Portraitaufnahmen der Dichter und ihrer Familienangehörigen unauffällig in die aktuellen Fotos ein und überbrücken diskret den Zeitsprung.

Die Auswahl aus 160 aufgenommenen und selbst entwickelten Photos von Angelika Fischer wirkt gelungen, die Aufnahmen wie kleine Kunstwerke, z.B. im Treppenhaus (S. 94) oder im Redaktionszimmer der Zeitschrift Sowremennik (S. 54), gekonnt mit Spiegelungen (S. 22, 47, 97) oder Lichtverhältnissen (S. 27, 31) und Schatten (S. 101, 136) arbeitend. Der Blick für das Besondere, Andersartige, wie beispielsweise die Petersburger Beleuchtung (S. 158) und die **Hingebung zur Finesse**, die sich die Photographin bewahrt hat, avancieren das Buch neben dem literarischen auch zu einem künstlerisch-visuellen Genuss.

Besonders eignet sich das Buch auch für Leser, die sich in kurzer Zeit einen Überblick über die russischen Literaten St. Petersburgs verschaffen wollen.

Leider muss man konstatieren, dass einige der behandelten Autoren im deutschen Sprachraum nicht sehr bekannt sind, vielleicht auch gefördert durch den verzerrenden Einfluss ideologisch motivierter Themen im Literaturunterricht des SED-Staates. „Wie der Stahl gehärtet wurde“, die Qual vieler Schüलगenerationen, ist geronnener Petrismus und zeigt, wohin es geführt hat, wenn Rußland unkritisch geistige Einflüsse aus dem Westen übernommen hat. In Rußland hat sich mit dem Leninismus eine Ideologie durchgesetzt, die, wie sie selber feststellte, wegen des mangelnden Entwicklungsstandes dort eigentlich gar nicht hingehörte. Schon Peter I. wollte, dass St. Petersburg zum Einfallstor westlicher Einflüsse würde. Er konnte nicht wissen, was 200 Jahre nach der Stadtgründung im plombierten Eisenbahnwaggon und finanziert vom deutschen Kaiser importiert werden würde. Durch die literarische Zeitreise entsteht ein Überblick, durch den die tragische Gestalt Nikolaj Gumiljows Erwähnung findet, der aus seiner religiösen Einstellung auch nach 1917 keinen Hehl machte und nicht nur im bolschewistischen Rußland, sondern auch in Westeuropa wie ein Fremdkörper erschienen wäre: Beim Anblick eines zum Himmel ragenden Kirchturms bekreuzigte er sich. Er wurde 1921 folgerichtig als Verschwörer und Monarchist hingerichtet und ist Sinnbild einer eigenständigen Ideenwelt Rußlands, an die Putin ganz bewusst mit der Aufstellung vorpetrinistischer Doktrinen anknüpfen möchte. In den Augen des Präsidenten ist Rußland durch den Petrismus ruiniert, aufgelöst und 100 Jahre zurückgeworfen worden, so dass er folgerichtig an die Geisteswelt vor Peter I. anknüpft, wenn er beispielsweise der fruchtlosen Toleranz die These einer Familie aus Mutter, Vater und Kind entgegenstellt. So kann die Lektüre des Buches im rechten Licht besehen, zum Verständnis der derzeitigen geistigen Entwicklung in Rußland beitragen.

Dankbar darf man der Autorin sein, dass sie **Ossip Mandelstams Stalingedicht von 1933** dem Leser offenbart. Diese mutige Kampfansage, die nur mündlich existierte und die Boris Pasternak „Beschluss zum Selbstmord“ nannte, sei hier wiedergegeben:

„Und wir leben, doch die Füße, sie spüren keinen Grund,

Auf zehn Schritt nicht mehr hörbar, was er spricht unser Mund.

Doch wenn ´s reicht für ein Wörtchen, ein kleines -

Jenen Bergmenschen im Kreml, ihn meint es.

*Nur zu hören vom Bergmenschen im Kreml, dem Knechter,
Vom Verderber der Seelen und Bauernabschlächter.*

*Seine Finger wie Maden so fett und so grau,
Seine Worte wie Zentnergewichte genau.*

*Lacht sein Schnauzbart dann – wie Küchenschaben,
Und sein Stiefelschaft glänzt hoherhaben.*

*Um ihn her – seine Führer, die schmalbusige Brut,
Mit den Diensten von Halbmenschen spielt er, mit Blut.
Einer pfeift, der miaut, jener jammert,
Doch nur er gibt den Ton – mit dem Hammer.*

*Und er schmiedet, der Hufschmied, Befehl um Befehl -
In den Leib, in die Stirn, dem ins Auge fidel.*

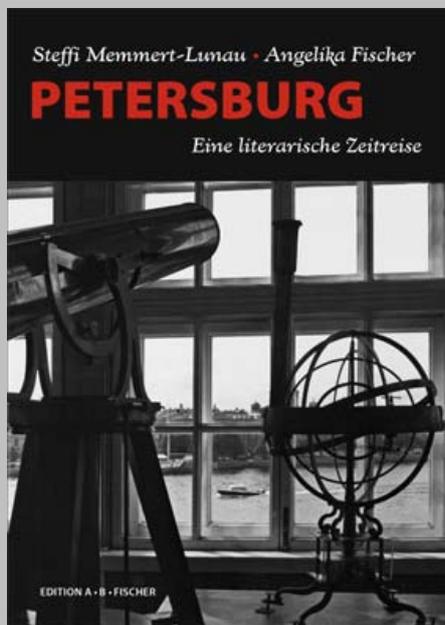
*Jede Hinrichtung schmeckt ihm – wie Beeren,
Diesem Breitbein-Osseten zu Ehren.“*

Die Lektüre des Buches hinterlässt beim Leser aber auch eine wehmütige Stimmung, denn die beschriebene Zeit und die Literatenzirkel sind unwiederbringlich untergegangen. Sie endeten abrupt und haben bis heute keine entsprechende Fortsetzung gefunden. In den 70 Jahren danach hat Rußland nur mit Alexander Solschenizyn einen Literaten mit Weltgeltung hervorgebracht, obwohl die offizielle sowjetrussische Propaganda die Umstände in St. Petersburg vor 1917 als marode und faulende bourgeoise Welt diffamiert hatte.

„Petersburg – Eine literarische Zeitreise“ von Steffi Memmert-Lunau und Angelika Fischer ist als Panorama des literarischen Petersburg ein Kunstgenuss und unbedingt

weiterzuempfehlen. Für Petersburg – Besucher findet sich dankenswerterweise im Anhang ein sehr informatives Verzeichnis der Dichterwohnungen mit Öffnungszeiten und kurzer inhaltlicher Beschreibung.

Rose Salzmann



PETERSBURG
Eine literarische Zeitreise

Text: Steffi Memmert-Lunau,
Photographien: Angelika Fischer

Format: 17x24,5cm, 172 Seiten
mit 168 Abbildungen im Duoton und einem
Lageplan.
Fadenheftung als Klappenbroschur.

ISBN 978-3-937434-51-3
Ladenpreis € 22.80